Nr. 175. Freitag 28. Juli 1899. 11. Jahrgang.

General Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2903 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. bei Wiederholungen Rabatt.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).
Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen.
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaction verantwortlich:
Wilhelm Tröse (Politik, Theater, Feuilleton rc.)
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft).
Hugo Knauf (Inseratentheil).
Sämmtlich in Halle a. S.
Redaction: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
— Fernsprecher 213. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Invalidenheime.

* **Halle**, 27. Juli.

Zu den obersten Pflichten des Staates gehört die Fürsorge für diejenigen Bürger, die zu seinem Schutze Leben oder Gesundheit haben opfern müssen. Mag auch nicht der leiseste Zweifel darüber walten, daß in Zeiten gemeinsamer Gefahr jeder Deutsche seine Schuldigkeit thun wird, ohne Rücksicht darauf, welche Folgen daraus für ihn und seine Familie entstehen können, so ist doch andererseits nicht zu leugnen, daß das Bewußtsein, daß das Vaterland sich dankbar zeigen werde, eine große moralische Wirkung äußert und die Haltung der Truppen günstig beeinflußt. In der Fürsorge für die Veteranen und Kriegsinvaliden ist gegen eine frühere Zeit gewiß ein erheblicher Fortschritt zu konstatiren. Während man früher im Wesentlichen sich darauf beschränkte, den Invaliden einen Freibrief zum Erbitten milder Gaben auszustellen, wird heute durch Gewährung von Pensionen und anderen Unterstützungen gesorgt. Trotzdem bleibt noch viel Noth zu lindern. Der Staat muß gewisse Bedingungen und Formalitäten vorschreiben, von deren Erfüllung er sein Eingreifen abhängig macht, und wenn er hierbei noch so entgegenkommend ist: irgendwo wird die Grenze gezogen werden müssen, über die er nicht hinausgehen kann. Es bleibt daher für die Privatwohlthätigkeit genug zu thun.

Die Errichtung von Invalidenheimen gewährt den Invaliden eine sehr annehmbare Erweiterung der ihnen gewidmeten Fürsorge. Die erste dieser Anstalten ist kürzlich in Neubabelsberg bei Berlin eröffnet worden, und es sollen demnächst weitere Heimstätten in den verschiedenen Theilen Deutschlands begründet werden. Die Invaliden erhalten freie Wohnung, Morgenkaffee und Mittagessen.

Die Heimstätte in Neubabelsberg macht einen vortrefflichen Eindruck; insbesondere ist der „Kasernenstil" völlig vermieden, den solche Bauten vielfach aufweisen. Dies Gebäude inmitten eines großen Gartens, umstanden von mächtigen Kiefern, mit seiner großen und breiten Terrasse an der Front, hat den Charakter eines stattlichen Gutshauses. Nicht minder behaglich und einladend ist der Eindruck, den man von den inneren Räumen empfängt. Da ist zunächst rühmend hervorzuheben, daß die Ausstattung überall den gesundheitlichen Anforderungen entspricht. Die Stuben, für einen oder zwei Bewohner, sind geräumig, hoch und durchweg mit Centralheizung und Ventilationsklappen versehen, die den Zutritt der frischen Luft ermöglichen; Fußböden und Wände sind sauber gestrichen, die Möbel und Betten entbehren nicht eines bescheidenen Komforts — in jedem Zimmer ladet ein bequemer Lehnstuhl zu stiller Beschaulichkeit ein — und die Verpflegung, die in dem weiten Speisesaale geboten wird, gilt als eine gute und reichliche. Nach allen Seiten hin geht der Blick durch die hohen Fenster ins Grüne hinaus. Die langen, lichten Korridore können bei schlechtem Wetter und im Winter als Wandelgänge benutzt werden. In Küche und Keller, wie den Badezimmern, herrscht peinliche Sauberkeit. Vor allem lobenswerth aber ist der Grundsatz für die Leitung dieses Hauses: daß sich die Bewohner hier so fühlen sollen, als wären sie in ihrem eigenen Heime. Man läßt es sich angelegen sein, nicht nur um ihr leibliches Wohlergehen sich zu kümmern, sondern auch auf ihre kleinen Interessen einzugehen, die Invaliden gewissermaßen als Mitglieder einer großen Familie zu betrachten. Diese Bestrebungen werden denn auch allseitig anerkannt; der ungezwungene kameradschaftliche Verkehr übt den besten, anregenden Einfluß. Und wer hörte nicht gern die wackeren Krieger, die Zeugen einer großen Vergangenheit, von ihren Erlebnissen erzählen!

Freilich wird auch solche Weise immer nur eine beschränkte Anzahl von Veteranen verpflegt werden können, und man wird deshalb zunächst Diejenigen auswählen, die entweder keine Angehörige haben oder in Folge der erlittenen Verletzungen besonderer Wartung bedürfen, die ihnen in der Familie nicht immer zutheil werden kann. So finden sie eine Stätte, wo sie in Ruhe und vor Entbehrung geschützt den Lebensabend beschließen; mit Zuhilfenahme ihrer Pension ist es ihnen möglich, sich Annehmlichkeiten zu verschaffen, die sie sich bisher versagen mußten.

Es handelt sich hier um einen Zweck, den gewiß Jeder billigen wird, und für den keine Ausgabe zu hoch sein kann. Erfreulicherweise wetteifern an manchen Orten staatliche Behörden und Gemeinden darin, durch besonders günstige Bedingungen, durch billiges Verpachten oder durch Schenken von Grundstücken das humane und patriotische Werk zu fördern.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Juli. (Hofnachrichten.) Aus Darmstadt, wo man darüber unterrichtet sein wird, kommt folgende Erklärung: „Die durch die Blätter gehende Nachricht, wonach im Monat August in Wiesbaden eine Zusammenkunft zwischen unserem Kaiser und dem Zaren stattfinden soll, beruht offenbar auf Erfindung. Der Besuch des russischen Kaiserpaares am hiesigen Hofe dürfte, wie dies auch seit längerer Zeit bestimmt war, frühestens im Monat September, voraussichtlich aber erst im Oktober erfolgen." — Zum Befinden der Kaiserin wird aus Berchtesgaden gemeldet: Der Leiter der Göggingen orthopädischen Heilanstalten und neue Wächter von Bad Kissingen, Friedrich Hessing, ist zur Kaiserin berufen worden, um ihr einen Verband nach seinem System anzulegen. Die Kaiserin will nach Anlegung des Verbandes am Donnerstag dem Festabend, der ihr zu Ehren veranstaltet wird, vom Balkon aus beiwohnen.

— (In der Kapelle der russischen Botschaft) fand am heutigen Tage, an dem in Petersburg der Großfürst-Thronfolger beigesetzt wurde, ein Trauergottesdienst für ihn statt, dem die in Berlin anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, sowie die Prinzen aus anderen souveränen Häusern beiwohnten. Als Vertreter des Reichskanzlers war der Staatssekretär Graf v. Posadowsky, in Vertretung des Auswärtigen Amts der Unterstaatssekretär Freiherr v. Richthofen erschienen; ferner waren die Chefs der in der Residenz anwesenden Missionen, die Generalität, zahlreiche andere hohe Persönlichkeiten sowie Abordnungen des Kaiser Alexander-Regiments und des 2. Garde-Dragoner-Regiments anwesend.

— („Ich hasse die Fiskalität") soll bekanntlich der Kaiser nach der „Münchener Allg. Ztg." unlängst gesagt haben. Die Blätter kommen auf diese bedeutsame Aeußerung immer wieder zurück, von der es leider nur nicht feststeht, ob sie wirklich vom Kaiser gethan ist. Da ein Dementi aber bisher nicht erfolgte, so scheint es doch wohl, als habe die „Münchener Allg. Ztg." das Richtige gemeldet. Die Bedeutung dieses Ausspruchs, so schreibt die „B. B. Z.", ein nationalliberales Organ, wäre kaum abzusehen. Denn die öffentliche Meinung, die durch unzählige fiskalische Maßnahmen seit langen Jahren gereizt worden, würde sich die Unterstützung, die ihr von einer so hervorragenden Stelle käme, gewiß nicht nehmen lassen. Sie würde es um so weniger, als der Kaiser mit solchen Ansichten vielleicht zehnfach Recht hätte. Die Klagen über den Fiskalismus sind uralt. Alle Welt empfindet den Uebelstand, ganz ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit des Klagenden und trotz der Einmüthigkeit der Abneigung ändert sich auf diesem Gebiete nichts. Allerdings ist nicht eine jede solche Abneigung als berechtigt anzusehen.

— (Die kaiserliche Verordnung betreffs Errichtung von Handwerkskammern) soll, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, bereits in nächster Zeit zur Veröffentlichung gelangen. In Innungskreisen wird die Publikation der Verordnung sehnlichst erwartet, da gleichzeitig der Schutz des Meistertitels in Kraft tritt. Während gegenwärtig sich noch Jeder nach Belieben Meister eines Handwerks nennen und schreiben kann, darf dann nur Derjenige den Meistertitel in Verbindung mit einem bestimmten Handwerk (Maurermeister, Bäckermeister rc.) weiterführen, der entweder eine Meisterprüfung bestanden hat oder sonst in dem betreffenden Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen, entsprechend den Bestimmungen des Handwerksgesetzes vom 26. Juli 1897, besitzt. Wer nach Erlaß der Verordnung unbefugt den Meistertitel führt, verfällt in eine Geldstrafe bis 150 Mark oder Haft bis zu 40 Tagen.

— (Die Vorschriften für Einjährig-Freiwillige) sollen eine Aenderung erfahren. Bei dem Reichskanzler ist von zuständiger Seite beantragt worden, den § 34, 4 b der deutschen Wehrordnung bezüglich der Meldung der Einjährig-Freiwilligen folgende Fassung zu geben: „Die Einwilligung des Vaters oder Vormundes und ferner die Erklärung dieser Personen, daß aus dem Vermögen des Bewerbers die Kosten für Bekleidung und Ausrüstung, Wohnung und Unterhalt während des einjährigen Dienstes bestritten werden sollen, oder die Erklärung eines Dritten (des Vaters, des Vormundes oder einer anderen Person), daß die bezeichneten Kosten von ihm als Selbstschuldner übernommen werden; die Unterschrift der Einwilligung und der Erklärung, sowie die Fähigkeit des Bewerbers oder des Dritten zur Bestreitung der Kosten ist obrigkeitlich zu bescheinigen; ist der Dritte zur Gewährung des Unterhalts an den Bewerber gesetzlich nicht verpflichtet, so bedarf die Erklärung der gerichtlichen oder notariellen Form." In einer gemeinsamen Verfügung ersuchen der preußische Minister des Innern und der preußische Kriegsminister die Oberpräsidenten und die Generalkommandos, dieser beantragten Fassung entsprechend schon jetzt zu verfahren.

— (Die Studenten in Leipzig) wollen einander antworten, nach Möglichkeit die Prager Universität zu beziehen. Das „Grazer Tagblatt", hocherfreut über diesen deutschen Sinn, schreibt: Der Beschluß der Leipziger Studenten ist eines jener frohen Anzeichen, die uns die Gegenliebe für heiße Liebe verkünden. Es steht zu hoffen, daß die Letzteren unter den Musensöhnen des Deutschen Reiches nicht allein bleiben und daß sie ihr Augenmerk nicht blos auf Nie, allerdings am härtesten bedrängte Prager deutsche Universität richten werden. Der ideale und praktische Werth einer starken Besiedlung der österreichischen Hochschulen durch reichsdeutsche Studenten ist ganz unaussichtspflich. Vor Allem würden die Gäste aus dem stammverwandten Reiche in den Jahren der Jugend, da die Eindrücke am tiefsten haften und am nachhaltigsten wirken, die Verhältnisse und Kämpfe der Deutschen in Oesterreich aus eigener Anschauung kennen lernen und dadurch als Apostel unserer Sache in ihrer glücklichen Heimath besähigt werden. Wir unterschätzen auch nicht, daß es zumal für die deutschen Hochschulen in Prag derzeit von unmittelbarem Werthe ist, wenn ihr neue Zuflußquellen eröffnet werden und wenn dort den wüsten Angriffen des Panslavismus künftig auch deutsche Studenten entgegenstehen, über die das mächtigste Reich Europas seinen Schutz und Schirm breitet . . . Noch einmal begrüßen wir die Schöpfer des Prüfbertschen, fruchtbaren Gedankens mit herzlichem Danke in der sicheren Hoffnung, daß dem Worte die frohe That folgen werde.

— (Die französische Kommission), welche von der Deputirtenkammer in Paris zum Studium der europäischen Freihäfen eingesetzt worden, ist in Hamburg eingetroffen. Heute unternahm dieselbe unter Führung der Senatoren O'Swald und Dr. Burchard in Begleitung des General-Zolldirektors Pochhammer und anderer zuständiger Persönlichkeiten eine mehrstündige Fahrt durch den Hafen, bei der unter anderen einer der großen neuen Schuppen am St. O'Swald-Quai und die Werft von Blohm & Voß besucht wurden. Bei einer sich anschließenden Frühstückstafel erwiderte der Präsident der Kommission, der Deputirte Mazet, auf die Begrüßungsansprache des Senators O'Swald mit einem Trinkspruch auf Hamburg, in dem er sich mit hoher Anerkennung über den Hamburger Hafen aussprach. Später wurde das Rathhaus besucht.

Der Todsünder.

Roman aus den bayrischen Hochbergen. Von Georg Höcker.

51] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie hielt inne und schaute den Franz mit glühenden Augen an. „Dein Leben war eine einzige große Lüg'", fuhr sie dann fort, „und als Du mir geschworen, da bist Du meineidig gewesen, daß die Engel im Himmel —. Wenn's aber wirklich einmal wahr gewesen ist, daß Du mich lieb gehabt hast zu einer Zeit, hernachen beweis' es mir jetzund. Ich kann nimmer länger neben Dir leben, und wegen der Leut' und ihrem Geschwätz darf ich auch mit von Dir geh'n, wie ich wohl wollt', so änd'r Du's — sei ein Mann und stark — die Sünd', wenn Du Dich mordest, komm' über mich und mein Blut!" —

Sie wendete sich um und verließ hastig das Zimmer. Der Franz aber starrte ihr mit hohlen, erlöschenden Blicken nach und streckte noch immer wie verlangend beide Hände nach ihr aus. Dann aber füllten sich seine Augen mit Thränen, und mit einem wehen Schmerzensschrei taumelte er haltlos auf den Schemel zurück, das Gesicht in beide Hände vergrabend.

Jetzt wußte er, daß er sein Weib verloren hatte. —

Von dem Tage an lebten die beiden Ehegatten wie Fremde miteinander, die sich im Leben zu keiner Zeit näher gestanden. Besonders die Walburg ging starr an ihrem Manne vorüber. Der marmorkalte Ausdruck ihres Gesichts verlor sich nicht, sonst hatte ihr Gebahren den Anschein, als ob nichts Außergewöhnliches oder Entsetzliches in ihrem Lebensgange sich ereignet hätte. Wenn der Franz, wie dies anfänglich noch geschah, schüchtern die Zeit bot, beachtete sie es einfach gar nicht, und der sich schuldig fühlende Mann nahm dies als wohlverdiente Strafe geduldig hin, aber er litt unsäglich unter der Veränderung der Verhältnisse, und in wenigen Wochen schien er um viele Jahre gealtert zu sein. Die gebräunte Hautfarbe seines Antlitzes erbleichte allmählich, und jene durchsichtige Klarheit sprach aus seinen Zügen, welche unheilbar Leidenden eigen zu sein pflegt; nur lag der Sitz seines Leidens tiefer als bei Zehrungskranken. Sein Herz wurde mit unerträglichen Folterqualen gepeinigt, und die Strafe für seinen frevelhaften Leichtsinn war voll über ihn hereingebrochen.

Tag und Nacht hatte er dazu wegen der drohenden Entdeckung jener nächtlichen That keine Ruhe gehabt, und wenn unvermuthet die Thür aufging oder ein Landjäger die Straße herabschritt, den Franz zufällig schärfer in das Auge fasseud, dann zitterte der starke Mann wie Espenlaub und mußte mit übermenschlicher Anstrengung an sich halten, um durch sein auffälliges Gebahren sich nicht selbst zu verrathen.

Der alte Förster Martin war inzwischen unter reger Theilnahme der Bevölkerung begraben worden, ohne daß trotz der angestrengtesten Nachforschungen seitens der Behörden etwas Gewisses über seinen gewaltsamen Tod und den fluchbeladenen Mörder laut geworden wäre; dieser war wie vom Erdboden verschwunden.

Die Haushälterin des Ermordeten hatte zwar angegeben, daß am Abend vor der Bluthat eine Frauensperson im Forsthaus erschienen sei und unter geheimnißvollen Umständen einen beschriebenen Zettel für den Förster abgegeben, dessen Inhalt den alten Mann in hochgradige Erregung versetzt habe. Da der Förster den Zettel aber selbst entgegengenommen und sehr verschlossen gethan, die Haushälterin das Frauenzimmer aber gar nicht gesehen hatte, so waren, da keine weiteren Anhaltspunkte vorhanden, die Aussagen derselben werthlos, und ohne ein nennenswerthes Resultat erzielt zu haben, hatte die Behörde die Untersuchung wieder einstellen müssen.

Ueber die an dem alten Förster begangene Mordthat schwebte nach wie vor ein geheimnißvolles Dunkel.

Obgleich man im Schlichtingerhofe Ahnung von dem wahren Sachverhalt zu haben glaubte, hütete man sich doch, irgend eine Vermuthung laut werden zu lassen; denn wenn die Familie gegen den Erstgeborenen auch die bitterste Feindschaft hegte, so war die Ehre des Franz schließlich auch die ihrige. Der Jakob hatte ein Mal höhnische Anspielungen wegen des Franz gemacht, aber da war ihm der alte Schlichtinger gewaltig über den Mund gefahren. Zudem waren es ja auch nur leere Vermuthungen, welche in den Köpfen des Jakob und seiner Mutter spukten; so schwiegen diese denn sorgfältig gegen jedermann darüber, und der Nächstbetroffene hatte keine Ahnung, daß seinem auffälligen Frühbesuche auf dem Schlichtingerhofe eine solch' übelwollende, den wahren Thatbestand indessen nur allzuhart streifende Auslegung zu theil geworden war.

Nach abgelaufenem Termin bekam der Franz vnn der Gerichtskanzlei in der Kreisstadt, bei welcher der alte Schlichtinger die Summe unterdessen deponirt und in welche er bestellt worden war, im Auftrage seines Vaters das mütterliche Erbtheil mit Zins und Zinseszins — wie es im Urtheile ausbedungen war — pünktlich ausbezahlt.

Am liebsten wäre der Franz mit dem Gelde auf und davon gegangen. Aber die Erwägung, daß seine plötzliche Abreise so kurz nach der Ermordung des Försters Verdacht erregen, und die Hoffnung, daß es im Laufe der Zeit ihm schließlich gelingen könne, die Walburg wieder milde zu stimmen, hielten ihn noch zurück. Wenigstens wollte er nicht allein von dannen gehen, und ob in der alten oder neuen Heimath ihm der Gewissenswurm am Herzen nagte, war ohnehin gleichbedeutend. Dazu konnte der Franz sich des Gedankens nicht erwehren, daß es früher oder später seinen Bemühungen gelingen müsse, Licht in das grauenhafte Dunkel der Mordnacht zu bringen; dazu war aber gleichfalls nöthig, daß er im Lande blieb.

So trug er sein Kapital in die Sparbank der Kreisstadt, auf bessere Zeiten hoffend. Vom Waldkruge suchte der Franz sich strenge fern zu halten, aber der Bichler war ein anderer geworden, und als der Franz nicht mehr zu ihm kam, suchte er diesen auf. Ja, der Bichler nahm keinen Anstand, sein Stillschweigen durch Gelderpressungen von dem bisherigen Genossen zu erkaufen. Obwohl der Franz recht gut wußte, daß es der eigenste Vortheil des Bichler war, zu schweigen, so willfahrte er dennoch, wenn auch mit innerem Widerstreben, dem Ansinnen des Unverschämten. Er hatte einen tiefen Blick in den rachsüchtigen und verschlagenen Charakter des Bichler gethan und

Frankreich.

* **Paris**, 26. Juli. Das Ereigniß des Tages ist die Maßregelung eines hohen Militärs wegen einer regierungsfeindlichen Kundgebung, der Verletzung der militärischen Disziplin. Durch ein Dekret ist General Négrier, einer der Lieblingsgenerale der Nationalisten, seines Postens als Mitglied des Obersten Kriegsraths, unter Vorbehalt anderweitiger dienstlicher Verwendung, enthoben. Wie verlautet, habe Négrier auf seiner letzten Inspektionsreise an die Korpskommandanten eine Art von mündlichem Communiqué gerichtet, in welchem er die Haltung der Regierung einer ziemlich scharfen Kritik unterzog und erklärte, die Regierung wisse nicht die Armee zu vertheidigen. Négrier habe hinzugefügt, die Armee müsse sich bis zum Ausgang des Prozesses in Rennes gedulden, denn dann müsse die Armee an die Regierung die Mahnung richten zu handeln. Im anderen Falle, habe Négrier erklärt, „würden wir handeln“. Dieses Communiqué habe Négrier auf dem Instanzenwege allen Offizieren mittheilen lassen, in Bourges sei dieser Befehl des Generals zuerst zur Ausführung gelangt. General Gallifet habe davon Kenntniß erhalten und eine Untersuchung angeordnet, welche für Négrier ungünstig ausgefallen sei. Letzterer habe auf Befragen zugegeben, daß das Communiqué mindestens dem Sinne nach richtig wiedergegeben sei. Daraufhin habe Gallifet die Angelegenheit dem Ministerrathe unterbreitet und erklärt, nach seiner Ueberzeugung habe General Négrier sich eines schweren Vergehens gegen die Disziplin schuldig gemacht und sei über seine Befugnisse als Armee-Inspekteur hinausgegangen. Das Vorgehen Négriers steht vereinzelt da, da die übrigen Mitglieder des Obersten Kriegsrathes zu wiederholten Malen sämmtlich erklärt haben, daß sie beabsichtigen, sich ausschließlich der nationalen Vertheidigung zu widmen und keine Politik zu treiben.

Als General Gallifet in das Kabinet Waldeck-Rousseau als Kriegsminister eintrat, gab es manchen Skeptiker, der, durch das tückische Benehmen der früheren Kriegsminister Zurlinden und Chanoine mißtrauisch gemacht, neue peinliche Ueberraschungen für möglich hielt. Einige Thaten Gallifets schienen diesen Mißtrauischen Recht zu geben: die überaus schonende Behandlung der durch die Untersuchung des Kassationshofes bloßgestellten Generale. Die Verletzung der Ehrenlegion an den der Fälschung des „Petit Bleu“ verdächtigen Major Lauth und ähnliche Vorkommnisse. Allein General Gallifet hat jetzt gezeigt, daß auf ihn Verlaß ist und daß er, wo es ernsthaft Noth thut, mit aller Energie zuzugreifen entschlossen ist.

Der „Gaulois“ verzeichnet das Gerücht, daß General Négrier an den Präsidenten Loubet ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er diesem aufforderte, der Armee Achtung zu verschaffen. Als daraufhin der Kriegsminister, General Gallifet, Erklärungen von ihm verlangte, habe Négrier geantwortet, daß er seine Rechte nicht überschritten und keine Erklärungen abzugeben habe. — Gegenüber dieser Meldung erklärt der Kriegsminister Gallifet, daß die Veranlassung zur Maßregelung des Generals die von Letzterem in Bourges geführte Sprache sei.

Dem „Echo de Paris“ zufolge hatte Präsident Loubet eine Unterredung mit dem Präsidenten des Kassationshofes, bei welcher Gelegenheit ersterer erklärt haben soll, der Präsident möge ihn, Loubet, als einfachen Privatmann betrachten und seine Meinung darüber äußern, ob er Dreyfus für schuldig oder unschuldig halte. Der Präsident erwiderte, er habe Alles studirt, was auf Dreyfus Bezug haben könnte, aber nichts entdecken können, was auf die Schuld von Dreyfus schließen ließe; im Gegentheil, Alles beute auf die Unschuld dieses Mannes hin. — Der Justizminister hat eine strenge Untersuchung angeordnet über die Herkunft dieser offenbar falschen Mittheilung.

Hier verlautet, Esterhazy werde trotz des Geleitbriefs, der Vorladung, in Rennes zu erscheinen, keine Folge leisten. — Ein Telegramm aus Rennes meldet, Dreyfus leide an heftigem Fieber, er habe zweimal den Besuch des Militärarztes erdeten und erhalten.

Großbritannien.

* **London**, 26. Juli. Die Thatsache, daß Präsident Krüger seine Resignation angeboten hatte, scheint man in Pretoria sehr geheim gehalten zu haben. Aus Kapstadt meldet Reuter, daß, nachdem Krüger am Montag Morgen nicht im Volksraad erschienen war, der Staatssekretär Reitz und der Staatsprokurator Smuts in den Saal kamen und eine leise Unterredung mit dem Vorsitzenden des Raad hatten, worauf Schalk-Burger erschien und dem Vorsitzenden ein Dokument in Folioformat zeigte, dessen Inhalt jedoch unbekannt blieb. Um 2 Uhr erschien Krüger, worauf die geheime Sitzung ihren Fortgang nahm. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Johannesburg, wurde über Krügers Rücktrittsgesuch berathen. Die progressiven Mitglieder, welche dafür sind, daß die Dynamit-Concession aufgehoben wird, trösteten Krüger, der für Abhebung der Concession ist, sehr scharf. Krüger wollte nicht nachgeben, nahm aber seine Resignation zurück, nachdem der Mann ihm die Versicherung gegeben hatte, daß man nicht gegen ihn persönlich sei, obwohl man in der Frage des Dynamit-Monopols nicht mit ihm übereinstimme. Die Dynamit-Frage bleibt daher vorläufig eine offene.

Amerika.

* **Newyork**, 26. Juli. Aus Cleveland (Ohio) wird gemeldet, daß 2000 Mann Truppen zusammen mit der Polizei die Stadt besetzt halten. Acht Gatling-Kanonen wurden in den Straßen aufgestellt. Gestern Nacht waren die Tumulte andauernd und es fanden verschiedene Konflikte zwischen den Streikenden und den Truppen statt. Ein Mann wurde getödtet und viele wurden verletzt. An verschiedenen Stellen explodirte auf den Tramdahngleisen Dynamit. Von einem Wagen wurden der Kondukteur und der Motormann schwer verletzt. Die Tramdahnwagen laufen jetzt mit rollenden Besen vor den Rädern, um das Dynamit wegzufegen, sie haben aber wenig Passagiere. In einigen Straßen haben die Streikenden Barrikaden errichtet, welche den Verkehr völlig sperren.

Aus der Umgebung.

* **Eisleben**, 26. Juli. (Erderschütterungen. — Fortbildungsschule.) Heute Morgen gegen 6 Uhr fand eine heftige Erderschütterung statt, die hauptsächlich im südlichen Senkungsgebiete wahrgenommen wurde. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Vorlage des Magistrats, betreffend die Umwandlung der bisher bestehenden fakultativen Fortbildungsschule in eine obligatorische Anstalt, wonach jeder Arbeitgeber bezw. Lehrherr verpflichtet ist, Lehrlinge dieselbe besuchen zu lassen, im Grundsatze zugestimmt.

r. **Unterröblingen**, 26. Juli. (Sturz.) Frau Sophie Günther, welche die Bodentreppe herabkam, wurde von ihrer 3jährigen Tochter dadurch erschreckt, daß ihr die Kleine aus Scherz plötzlich einen Besen entgegenhielt. Die Mutter strauchelte infolgedessen und fiel von der Treppe herab, wodurch sie eine Verstauchung des Rückgrates erlitt, welche ihre Aufnahme in die Halleschе Klinik nöthig machte.

r **Teutstedt**, 26. Juli. (Eigenartiger Unfall.) Die 4jährige Marie Weber, welche auf der Straße spielte, wurde von einem fremden Radler, der anscheinend infolge Ueberanstrengung unwohl geworden und mit dem Rade stürzte, derart niedergerissen, daß sie einen Splitterbruch des rechten Oberarmes davontrug. Die Kleine befindet sich in ärztlicher Behandlung zu Halle, während der Radler bald darauf die Fahrt fortsetzen konnte.

* **Holleben**, 27. Juli. (Todtgefahren.) Der bei Herrn Amtsvorsteher Weise hierselbst beschäftigte 70jährige Arbeiter Brauß wollte während der Fahrt auf seinen von Ochsen gezogenen Wagen steigen. Dabei fiel B. herunter und beide Räder des beladenen Wagens gingen dem beklagenswerthen Manne der ganzen Länge nach über den Körper. B. erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde in das Leichenhaus gebracht.

* **Zeitz**, 26. Juli. (Sonderzüge.) Aus Anlaß des hier stattfindenden Vogelschießens verkehren Sonntag den 6. August und Sonntag den 13. August folgende Sonderzüge: Von Weißenfels nach Zeitz (1. bis 4. Klasse): ab Weißenfels 11 Uhr 58 Min. Vormittags, an Zeitz 1 Uhr 5 Min. Nachmittags; von Zeitz nach Weißenfels (1. bis 4. Klasse): ab Zeitz 10 Uhr 5 Min. Abends, an Weißenfels 11 Uhr 14 Min. Abends. Von Camburg nach Zeitz (2. bis 4. Klasse): ab Camburg 11 Uhr 53 Min. Vormittags, an Zeitz 1 Uhr 52 Min. Nachmittags; von Zeitz nach Camburg: ab Zeitz 9 Uhr 57 Min. Abends, an Camburg 11 Uhr 57 Min. Abends. Die Sonderzüge halten auf den genannten Stationen und berechtigen zur Benutzung derselben die für Personenzüge gültigen Fahrkarten, mithin auch Sonntags-Fahrkarten, soweit solche auf den einzelnen Ausgangsstationen ausliegen. Es ist dringend erwünscht, daß die Festtheilnehmer diese Sonderzüge benutzen.

W **Freyburg**, 26. Juli. (Selbstmord.) In dem nahe gelegenen Goseck erkrankte sich gestern Nachmittag eine Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte.

§ **Börnecke** (Kreis Aschersleben), 26. Juli. (Vom Blitze erschlagen.) Bei dem heftigen Gewitter, welches gestern gegen Abend über unsere Stadt zog, wurde in der Nähe der Jakobsgrube eine auf dem Felde mit Roggenschneiden beschäftigte polnische Arbeiterin vom Blitz getroffen und sofort getödtet.

* **Gensa**, 26. Juli. (Fund.) Bei der Pflasterung seines Hofes fand der Gutsbesitzer Waldemar Knuth einen Topf mit 135 alten Thalern, welche meist Jahreszahlen aus dem sechzehnten Jahrhundert aufweisen. Man darf wohl annehmen, daß das Geld zur Zeit des dreißigjährigen Krieges von dem damaligen Besitzer vergraben worden ist und durch den Tod der Bewohner der Nachwelt überliefert wurde.

* **Erfurt**, 26. Juli. (Flüchtiger Sträfling erschossen.) In Ichtershausen bei Erfurt entsprang aus der Strafanstalt der 28jährige Strafgefangene Peter Zacher aus Weimar. Wachhabende Soldaten verfolgten ihn. Da er auf dreimaligen Anruf nicht stehen blieb, schoß einer der Soldaten, und sofort brach Zacher zusammen. Die Kugel hatte den Unterleib durchbohrt. Der Schwerverwundete ist bald darauf verstorben.

* **Dessau**, 26. Juli. (Die Folgen des Unwetters) am letzten Sonntag werden so rasch nicht beseitigt sein. Zu unserem Thore der Stadt nun auch hinausgeht, überall zeigt sich das gleiche Bild der Verwüstung. Das Getreide liegt streckenweise darnieder, als wäre eine Walze darüber gegangen, ein trostloser Anblick; und was von den Bäumen nicht gefund und festgewurzelt war, unterlag im Kampfe mit dem entfesselten Element. Es sind in der That größtentheils kranke oder wurzelfaule Bäume, die der Sturm gestürzt hat. Es ist unverkennbar, daß es ein richtiger Wirbelsturm war, der in unseren Holzbeständen so böse gehaust hat, denn alle abgebrochenen Bäume zeigen zugleich die Schraubendrehung, in der die Krone förmlich abgerissen wurde.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 27. Juli.

* **Von der Universität.** Herr Dr. phil. Hans Scupin hielt gestern seine Antrittsvorlesung über „Verschiedene Hypothesen über das Innere der Erde“.

* **Die Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher** hat in ihrer Fachsektion für Mineralogie und Geologie als Mitglied aufgenommen Dr. Viktor Uhlig, Professor der Mineralogie und Geologie an der technischen Hochschule in Prag.

* **Preußischer Beamten-Verein.** Sonnabend, den 12. August Nachmittags 3 Uhr findet das Sommerfest des Preuß. Beamtenvereins in üblicher Weise in der Saalschloßbrauerei zu Giebichenstein statt. Der Eintritt ist frei, aber nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet. Zutritt haben nur die ordentlichen und außerordentlichen Vereinsmitglieder und deren Familienangehörige.

* **Pferde-Rennen.** Aus Anlaß der von dem Sächs.-Thüringischen Reiter- und Pferdezuchtverein am 29. und 30. Juli d. J. in der Passendorfer Flur zu veranstaltenden Rennen hat der Herr Regierungs-Präsident zu Merseburg dem Hausbesitzer G. Böttger in Wörmlitz die Genehmigung ertheilt, an den gedachten Tagen Personen über die Saale von Wörmlitz nach den Passendorfer Wiesen gegen ein Entgeld von 5 Pfennigen überfetzen zu dürfen. Ein anderweitiges Ueberfetzen von Personen über die Saale, zwischen der Halle-Kasseler Eisenbahnbrücke und dem kleinen Bollberger Wehr, sowie über die wilde Saale hinter der Rabeninsel, an dem 29. und 30. Juli d. J. wird verboten.

* **Verhaltungsmaßregeln bei Gewittern.** Befindet man sich während des Gewitters auf freiem Felde, so hüte man sich vor Allem, hastig zu laufen, denn Lufttzug und verstärkte Hautausdünstung ziehen den Blitz besonders an; doch ist der Strahl sehr häufig genöthigt, aus dem unteren Theile eines Baumstammes auszutreten. Höchst unvorsichtig wäre es also, wenn Jemand unter einem Baume Schutz suchen wollte. Unzählige Unglücksfälle sind auf diese Weise entstanden. Man entferne sich also von einem einzeln stehenden Baume wenigstens bis auf 15 oder 20 Meter, denn dann wird der Baum den Blitz sehr wahrscheinlich von uns ablenken. Fliehen wir ihn aber noch mehr, so verliert er mit der wachsenden Entfernung für uns seine schützende Kraft. So wenig es also zu empfehlen ist, bei einem Gewitter unter einen allein stehenden Baum zu flüchten, ebensowenig ist es anzurathen, sich allzuweit aus seinem Kreise zu entfernen. Wenn überhaupt das Feld baumlos ist, wird man am sichersten thun, wenn man sich niederlegt oder niederkniet. Jedenfalls ist es besser, sich durchnässen zu lassen, als dem Blitz gerade in den Weg zu laufen. Heubaufen, Korngarben, Fruchtbarmen im Felde sind durchaus zu meiden. Ebenso ist ein aufgespannter und vom Regen durchnäßter Regenschirm äußerst gefährlich. Uebertascht uns ein Gewitter während eines Aufenthaltes in Räumen, wo eine große Menschenmenge versammelt ist, dann begebe man sich möglichst bald aus dem Hause in hinreichende Entfernung. Die naturgemäße Behandlung eines vom Blitze Getroffenen besteht bis zur Ankunft des Arztes darin, daß man den Verunglückten zunächst schnell an einen kühlen Ort bringe. Hier besreie man ihn von beengenden Kleidern, besprize sein Gesicht mit frischem Wasser und nehme eine kühle Abwaschung des Körpers vor, wobei man aber kein Tuch oder Schwamm gebrauchst, sondern mit den warmen Händen die Haut reibt. Das wird bei Betäubung oder Ohnmacht genügen. Ist aber bereits Scheintodt eingetreten, so versuche man in allererster Linie und mit großer Beharrlichkeit mittelst künstlicher Athmung die Lungen- und Herzthätigkeit wieder zu wecken, bürste Handflächen und Fußsohlen; auch eine kräftige kühle Ganzabreibung ist von großem Nutzen. Die Wiederbelebung erfolgt gewöhnlich unter Konvulsionen und heftiger Pulsation am Kopfe und Halse. Etwa sich einstellender Schweiß und Schlaf müssen ungestört bleiben. Bei der weiteren Genesung schuppt sich oft die Oberhaut ab; doch sind diese, wie auch noch eintretende andere, anscheinend ernsten Erscheinungen in den meisten Fällen ohne Bedenken.

* **Ausstellung.** Im Schaufenstern der Photographen Hein & Roggenkamp, gr. Ulrichstraße 36, sind mehrere wohlgelungene photographische Aufnahmen ausgestellt, welche Herr Photograph Hein hierselbst, als Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern mit seiner Familie in Nymphenburg den hiesigen Tourenclub „Wanderer“ empfing. Genannter Club erregte, wie wir bereits mittheilten, mit seinem eigenen Trompetercorps bei Gelegenheit des Radfahrer-Bundesfestes in München Aufsehen und wurde dann von dem Protektor des Bundes, Prinzen Ludwig Ferdinand in freundlichster Weise ausgezeichnet. Bei diesen interessanten Vorgängen sind die photographischen Aufnahmen gemacht. Andere Bilder geben Scenen in München, am Königsee und in St. Bartholomä wieder. In letzterem herrlich gelegenen Orte hat bekanntlich unsere Kaiserin einen bedauerlichen Unfall erlitten.

* **Versammlung.** Morgen, Freitag, 28. Juli findet Abends 8 bis 10 Uhr Schillerstraße 59, 1 eine Versammlung junger Männer (17 bis 30 Jahre) der Paulusgemeinde statt. Thema: „Weltverkehr, Weltbandel, Weltmission“, Freie, ungezwungene Aussprache. Junge Männer, auch vorberathete, willkommen. — Im August fallen die Versammlungen aus. Nächste Versammlung dann Freitag, 8. September.

* **Der Geselligkeitsverein „Schwan“** (Verein für Geselligkeit und Waisenversorgung) feiert am Sonnabend, 29. Juli sein diesjähriges Sommerfest in der Saalschloßbrauerei. Voran geht eine Wasserfahrt. Der Einsteigeort ist diesmal statt an der Pelzmühlfähre auf der Ziegelwiese gegenüber der Steinmühle.

* **Die Viehseuchen-Entschädigungsbeiträge** für das Kalenderjahr 1898 setzte der Provinzial-Ausschuß für Pferde, Esel ꝛc. auf rund 2800 Mk., für Rindvieh auf 92000 Mk. und die Einheit für Pferde, Esel ꝛc. auf 2 Pfg. fest. Der nach der Gesammtsumme für Rindvieh auf die Einheit entfallende Betrag von 3 Pfg. soll in Anwendung der durch das Reglement ertheilten Befugniß von 23 Kreisen, die in den letzten 10 Jahren seuchenfrei geblieben waren, überhaupt nicht erhoben, von 11 Kreisen, welche in den letzten 5 Jahren seuchenfrei gewesen sind, auf 1 Pfg. ermäßigt, für 7 Kreise, welche in den letzten 3 Jahren seuchenfrei bezw. nur in geringem Maße verseucht gewesen sind, auf 2 Pfg. ermäßigt, für 8 Ortschaften, welche in zweien der letzten 3 Jahre verseucht waren, auf 4 Pfg. erhöht, für 4 Ortschaften, welche in jedem der letzten 3 Jahre verseucht gewesen sind, auf 6 Pfg. erhöht und für alle übrigen Kreise und Gemeinden in unveränderter Höhe erhoben werden. Weiter beschloß der Provinzial-Ausschuß, mit Rücksicht darauf, daß eine ganz bestimmte Anzahl Kreise bezw. Gemeinden seit längeren Jahren dauernd verseucht sind, dem nächsten Provinzial-Landtage eine Aenderung des Reglements dahin zur Erwägung zu stellen, daß diese Kreise bezw. Gemeinden noch stärker als bisher zu den Beiträgen herangezogen werden können.

* **Schornsteinbrand.** Gestern Vormittag um 11½ Uhr fand in dem Grundstücke Wörmlitzerstraße 101 ein Schornsteinbrand statt, welcher in kurzer Zeit beseitigt wurde.

---

diesen allzusehr verabscheuten und selbst fürchten gelernt, als daß er mit seinem seitherigen Kumpan nicht um jeden Preis in äußerlichem Frieden wenigstens zu leben den Wunsch gehegt hätte.

Rauh und unwirthlich waren die Hochwaldthäler geworden, und die steilen Gebirgsgegenden vollends hatten sich zu rauhen Einöden umgewandelt. Die Zweige der Tannen und Fichten ächzten unter der schweren winterlichen Last, und fußhoch lag der Schnee auf den Straßen und Waldeswegen ausgebreitet, oft durch Tage und Wochen sogar den Verkehr zwischen den Nachbardörfern hemmend oder gar völlig unterbrechend. Dabei herrschte eine bitterliche Kälte in der Natur. Schaarenweise kam das scheue Wild aus der verschwiegenen Waldung in die Nähe menschlicher Wohnungen, der Trieb der Selbsterhaltung ließ es seine angeborene Scheu vergessen.

Das zahlreiche Raubzeug des Waldes dagegen hatte während des außergewöhnlich strengen Winters gute Tage, und von früh bis spät flogen die krächzenden Todtengräber der Luft zu den Opfermahlzeiten, welche der mörderische Winter ihnen in überreicher Anzahl bereitete.

Starrer, todähnlicher Winter war es draußen in der Natur geworden, und auch in den Herzen des jungverheiratheten Paares war der Unhold eingezogen und hatte diese in starren Winterschlaf gesenkt. An dem schroffen Verhältnisse der Eheleute hatte sich die Monate hindurch nichts geändert, eher noch feindseliger und kälter waren die beiden Herzen gegeneinander geworden.

Freudlos und schier unbeachtet war auch das Christfest an ihnen vorübergegangen. Die Walburg hatte sich ungemein auf die Weihnacht gefreut und in den freien Stunden während der Abwesenheit des Franz schon vom frühen Sommer ab für ihren Mann eine warme wollene Jacke, Socken und dergleichen mehr gestrickt gehabt. Jetzt war freilich keine Rede mehr davon gewesen, sich gegenseitig zu beschenken, und die Gegenstände, auf welche die Walburg viel Mühe und Fleiß verwendet hatte, lagen unbeachtet in der Schrankschublade, der Christabend selbst war in lichtlosem Dunkel an den Eheleuten vorübergegangen. Die Walburg hatte wie gewöhnlich im Hause herumhantirt und dabei gethan, als existire ihr Mann nicht mehr für sie; der Franz aber hatte sich in die finsterste Ecke der Wohnstube gesetzt und seinen trüben Gedanken Einkehr gestattet. Das Leben war ihm bis zur Unerträglichkeit verleidet, und oft war er in einem Anfalle äußerster Schwermuth schon auf dem Punkte gestanden, dem schrecklichen Wunsche seines Weibes zu willfahren und seinem unnütz gewordenen Dasein ein freiwilliges Ziel zu setzen. Aber zur Ausführung seines finsteren Vorhabens war er bisher noch nicht gekommen. In entscheidenden Augenblicke hatte die Liebe zum Leben immer wieder in dem Franz gesiegt, und vor allen Dingen der Gedanke ihn auf's Neue beseelt, daß er weiter leben müsse, um Licht in das Dunkel der für sein Lebensglück so verhängnißvollen Mordnacht zu bringen. Der Gedanke, daß die Stunde kommen könne, in welcher er nicht nur vor der Walburg, sondern vor dem eigenen Gewissen makelrein und ohne Schuld dastehen werde, vermochte sein Herz höher schlagen zu machen. Aber freilich durfte er kaum hoffen, daß jemals die Glücksstunde schlagen werde, in welcher der Schleier von dem unerklärlichen Geheimnisse gelüftet werden würde.

Der Franz ließ kein Mittel unversucht, um der Walburg allmählich wieder eine bessere Meinung von sich selbst beizubringen, aber all' sein Zielen und Bestreben blieb vergeblich. Die Walburg gab ihm auf die einfachsten Fragen keine Antwort, geschweige, daß sie auf ein Gespräch eingegangen oder dem Rechtfertigungsversuche ihres Mannes gar entgegengekommen wäre. Sie war so grundverschieden von anderen Frauen, und der Franz vermochte ihren Charakter kaum zu verstehen. Wenn sie geweint und gejammert hätte oder gar in leidenschaftlichen Ausbrüchen des Zornes oder selbst des Hasses und der Abneigung sich gegen ihn ergangen hätte, so hätte der Franz wohl schwer darunter gelitten, aber zum Wenigsten nicht alle Hoffnung verloren. So aber war er für die Walburg in des Wortes schlimmster Bedeutung gar nicht mehr vorhanden, und sie schaute über ihn hinweg, als ob er ein Stück leere Luft geworden sei. Sie zankte weder, noch schrie und weinte sie, es war alles in ihrem Wesen kalt und leblos geworden. Nur aus ihren Augen sprühte ein unheimliches Feuer, das selbst ihr starrer Eigenwille nicht zu bannen vermochte und welches bewies, daß unter dem Grabmale ihrer Hoffnungen und Träume noch ein feuriges und leidenschaftdurchwühltes Herz schlug.

Der Franz vermochte den Blick seines Weibes nicht zu ertragen; es lag für ihn ein unerträgliches Etwas darin, das schwerer und niederdrückender für ihn war, als tausend stürmische Anklagen und tobsüchtige Thränen.

Oft wenn unvermuthet ihre Blicke sich trafen, dann schauderte der Franz fröstelnd zusammen, und der Aberglaube wollte ihn überkommen, als ob ein finsterer Dämon aus den Augen der Walburg zu ihm spreche. Es lag eine wortlose Aufforderung, ein stummes Erwarten in den starren, eigenthümlich aufleuchtenden Blicken, und wenn sie ihm in der Seele brannten, dann fühlte sich der Franz mit schier unwiderstehlicher Gewalt versucht, der Aufforderung seines Weibes nachzukommen und in einem Anfall von Verzweiflung selbstmörderischerweise sein Leben zu beschließen.

Sonst ließ es indessen die Walburg ihrem Manne an nichts fehlen. Sie verrichtete ihre häuslichen Geschäfte wie vorher und so regelmäßig wie früher, auch trug sie ihm das Essen auf den Tisch. Sie nahm auch das Wirthschaftsgeld an, das ihr der Franz auf den Tisch legte, obwohl es dem Manne erschien, als ob sie bei dem Berühren der Silberstücke voller Abscheu zusammenfuhr. Aber an den Mahlzeiten selbst nahm die Walburg ebensowenig theil, als sie in der Wohnstube verweilte, wenn der Franz in derselben sich aufhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voraussichtliches Wetter am 28. Juli 1899.

Bei Westwind theils trübe, theils aufheiternd mäßig warm. Regen nicht ausgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990728012/fragment/page=0002

* **Mord und Selbstmord.** Ein schauerliches Familiendrama spielte sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in dem Hause Pfännerhöhe 33 hierselbst ab. Dort erschoß der Eisendreher Joseph **Mühlbauer** aus Giebichenstein, Brunnenstraße 51, sein 3/4 Jahre altes Kind und tödtete sich dann selbst durch zwei Schüsse in den Kopf. M. lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden und seit kurzem hatte die Frau ihren Mann sogar verlassen und war zu ihren Eltern gezogen. Hier suchte M. die Frau auf. Er traf dieselbe mit dem 3/4 Jahre alten Kinde auf der Straße vor der Thür an. Als M. von der Frau auf die Aufforderung, zu ihm zurückzukehren, eine ablehnende Antwort erhielt, zeigte er ihr einen Revolver und drohte, daß ein Unglück geschehe, wenn die Frau sich fortgesetzt weigere, die eheliche Gemeinschaft fortzusetzen. Alsdann entriß M. der Frau das Kind und trug dasselbe auf dem linken Arm, während er in der rechten noch die Waffe hielt. Die Frau flüchtete unter dem Vorwande, den Kindermagen holen zu wollen, in die Wohnung ihrer Eltern, wohin ihr der Mann folgte. Dort versuchte die Frau ihm das Kind zu entreißen, der Mann bedrohte sie aber, weshalb sie von dem Vorhaben abließ. In der Annahme, daß ihm die Frau folgen würde, begab sich M. mit dem Kinde dann auf den Hausboden, wo der Kindermagen stand, doch kaum hatte er den Korridor verlassen, so schlossen sich die Frauen ein. Vergeblich forderte M. nun seine Frau zur Oeffnung auf und als er kein Gehör fand, so schlug er eine Fensterscheibe ein und öffnete von innen die Thür. Er trat dann wieder in den Korridor und schoß nunmehr sofort seinem Kinde, das er noch immer auf dem Arme trug, eine Kugel in den Kopf. Hierauf richtete er die Waffe auf sich selbst und feuerte sich zwei Kugeln in den Kopf, welche seinem Leben sofort ein Ende bereiteten. Das Kind wurde schwer verletzt nach der Klinik geschafft, verstarb aber bald darauf. Schon früher soll M. einmal gedroht haben, sein Kind aus dem Fenster zu werfen, weshalb seine Frau Anzeige gegen ihn erstattet hatte. Nach einem anderen Berichte soll Mühlbauer den Revolver auch auf sein Schwiegermutter angelegt und dieselbe mit Erschießen bedroht haben. Dem Kinde drang das Gehirn aus der Wunde, es verstarb aber erst drei Stunden nach der That. M. hat einen Brief hinterlassen, in welchem er Mittheilungen über die Zerwürfnisse mit seiner Ehefrau macht. Wer dieselben verschuldet hat, wird sich schwer ausklären lassen. Von einer Seite wird behauptet, M. habe seine Frau auch in nüchternem Zustande mißhandelt, von Anderen wird er als braver Mann geschildert, der mit inniger Liebe an Frau und Kind gehangen und außerordentlich schwer gelitten habe, seitdem die Frau die Ehescheidung betrieb. Vielleicht haben dritte Personen sich in kleine Streitigkeiten eingemischt und durch Hetzereien die Gatten dann mehr und mehr entfremdet. Mühlberger ist erst 23 Jahre alt. Er wohnte nach der Entfernung seiner Frau aus der gemeinsamen Wohnung und nachdem die Möbel verkauft waren, bei seiner Mutter. Das Kind, welches er der Frau auf keinen Fall lassen wollte, hatte er bereits einmal zu sich geholt, mußte es aber wieder herausgeben. Dadurch soll er in große Aufregung versetzt sein.

* **Selbstmord eines Liebespaares?** Unter dieser Spitzmarke verbreiteten wir am Sonnabend, daß Freitag Abend gegen 9½ Uhr hinter dem Botanischen Garten vermuthlich ein Liebespaar in den Mühlgraben gesprungen sei. In der Nähe befindliche Spaziergänger seien durch den Schrei einer Frauensperson aufmerksam geworden, sie hätten jedoch nur die Frau lebend im Wasser schwimmen gesehen. Auf der Würtelwiese sei ein rothbrauner, rothgestatterter Sonnenschirm gefunden. Wie jetzt festgestellt ist, hat zu der angegebenen Zeit die Tochter einer hiesigen Wassenfrau, Wittwe P., den Kahn in den Wasser gesucht und gefunden. Die Leiche derselben wurde bei Wettin gelandet und ist auf dem dortigen Friedhofe beerdigt. Die Annahme, daß ein Liebespaar Selbstmord begangen habe, entstand dadurch, weil man einen Strohhut mit schwarzem Bande auf dem Wasser treiben sah, welcher wegen seiner Form für einen Herrenhut gehalten wurde. Die Mutter der Verstorbenen hat indeß bekundet, daß ihre Tochter einen derartigen Hut getragen hat.

* **Unfall.** Das Pferd des Fleischers Heinrich Schaaf von hier, welches sich störrisch erwies und dieserhalb gezüchtigt wurde, bäumte sich hoch auf. Dabei schlug es den Genannten mit einem Huf derart gegen die Stirn, daß Sch. eine bedeutende Quetschwunde davontrug und klinische Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Körperverletzung.** In der Besenerstraße geriethen mehrere Personen aus Anlaß des Maurerstreiks in heftigen Wortwechsel. Hierbei wurde der 34jährige Arbeiter Karl Schmidt von hier, welcher einem halbwüchsigen Burschen den Mund verbot, von diesem ohne Weiteres derart gegen die Hüfte getreten, daß er stürzte und den linken Handknochel brach. Der Verletzte mußte sich in die Klinik begeben.

* **Da werden Weiber zu Hyänen,** dachte gewiß der Arbeiter Oskar **Müller** von hier, als derselbe in der Feldstraße, angeblich wegen ganz geringfügiger Ursache, von drei erbosten Frauen derart verhauen wurde, daß er u. A. eine bedeutende Quetschwunde an der Stirn davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* **Von Krämpfen befallen** wurde der Handelsmann **Keller** aus Rothehaus als er mit seinem Hundegeschirr gestern Abend über den Markt fuhr. K. erholte sich bald wieder und konnte dann den Heimweg antreten.

Vermischtes.

* **Ein Seekadettenstreich.** Eine köstliche Geschichte wird von Admiral Schley erzählt. Sie spielt zur Zeit, wo er noch Seekadett war. Er befand sich damals auf dem kleinen Kanonenboot „Owasco", dessen Kapitän als Ignorant und Trinker eine gewisse Berühmtheit genoß. Die „Owasco" gehörte zu einem kleinen Geschwader, dessen Hauptkommandant Kapitän Alden war. Schley war damals gerade mit der Marinekademie fertig geworden und kam auf das Schiff mit dem ganzen jugendlichen Feuer eines eben der Schule entschlüpften Schulknaben und natürlich mit etwas groß geratenen Begriffen von der Würde der Marine und ihrer paatlich beglaubigten Repräsentanten. Daß ihm unter solchen Umständen die burschaus nicht vorbildliche Art, wie sich der Kapitän der „Owasco" mit seiner Würde abfand, ein Dorn im Auge war, ist begreiflich. Eines Tages wird nun Kapitän Alden gemeldet, daß das Kapitänsboot der „Owasco" sich dem Schiff nähere. Nichts lag näher, als die Vermuthung, daß sich der Kapitän der „Owasco" im Boot befinde. Kapitän Alden wirft sich also in seine Würde, d. h. er zieht seinen Uniformrock an, macht ein offizielles Gesicht und erwartet den vermuthlichen Kapitän. Das Boot nähert sich, aber zur allgemeinen Verblüffung betritt nicht der Kapitän, sondern Seekadett Schley mit der unschuldigsten Miene von der Welt das Schiff Kapitän Alden's. Als dieser nun sah, daß Seekadett Schley vor ihm stand, meinte er sarkastisch, er hätte gedacht, der Kapitän der „Owasco" wäre im Boot gewesen. „Ich bin der Commandant der „Owasco", sagte Schley. „Seit wann?" fragte Kapitän Alden. „Seit einer Stunde", erwiderte Schley. „Wo ist Capitän ——?" „In seiner Kajüte eingeschlossen, betrunken." „Wer hat ihn eingeschlossen?" „Ich. Ich habe ihm zuerst Arrest diktirt und ihn dann in seine Kajüte eingeschlossen. Dann habe ich das Kommando übernommen und bin nun da, um Ihre Befehle zu empfangen." Der Kapitän hätte als Freund eines guten Scherzes am liebsten über dieses kühnste Vorgehen des jungen Mannes laut aufgelacht, und unterdrückte seine Heiterkeit nur aus Disziplin-Rücksichten. Schließlich sagte er: „Nun, der erste Befehl, den ich Ihnen zu geben habe, ist: Gehen Sie aufs Schiff zurück, schließen Sie die Kajüte auf und setzen Sie den Kapitän wieder in sein Amt ein. Dann schreiben Sie mir, in welchem Stadium sich die „Krankheit" befindet, und ich will sehen, was sich weiter thun läßt."

* **Das Ideal einer Stadt.** Wieder soll einer der Träume der Utopisten in Erfüllung gehen. Wie aus New-York berichtet wird, will eine Gesellschaft von Philanthropen, vielleicht auch von Spekulanten, eine Stadt errichten, ungefähr wie sie Bellamy schildert. Sie soll den Namen „Garden City (Gartenstadt)" tragen. Diese Musterstadt soll den neuesten und weitgehendsten Principien der Hygiene entsprechen, und die Wohnungen sollen alle Vorzüge einer Stadtwohnung mit denjenigen eines Privat-Landhauses vereinigen. Die künftigen Bewohner von „Garden City" sollen nur die reinste Luft in ihre Lungen aufnehmen, sie werden alle Annehmlichkeiten eines bakterienfreien Wasserüberflusses genießen, geräumige, reinliche Straßen werden zu umfangreichen Parkanlagen führen, man will auch überdachte Hallen auch für ungünstige Witterung Fürsorge treffen. Den Mittelpunkt der Ansiedlungsstadt soll ein großer Garten bilden, um den herum eine öffentliche Bibliothek, ein Museum, sowie Theater- und Concerthallen in nächster Nachbarschaft des Rathhauses und eines Hospitals sich erheben werden. Man hofft, daß sich viele Leute finden werden, die in diesem modernen Arkadien ihre Tage beschließen werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 27. Juli. (Hirsch's Bur.) Während andere Rücktrittsgesuche verstummt sind, heißt es gegenwärtig, daß eine Demission des Kriegsministers v. Goßler, und dessen Ernennung zum kommandierenden General des 1. Armeecorps in nicht allzu langer Zeit zu erwarten sei. Es wird sogar bereits der Nachfolger des Herrn v. Goßler in der Person des Generallieutnants Frhr. v. Gemmingen, gegenwärtig Divisionskommandeur in Erfurt, genannt.

* **Paris,** 27. Juli. (Meldung des „Kl. J.") In den späten Abendstunden wurden hier Gerüchte kolportirt, denen zufolge die Verhaftung Déroulèdes und einiger hundert Nationalisten, Antisemiten und Bonapartisten wegen eines von denselben beabsichtigten Komplots unmittelbar bevorstehend sei.

* **Paris,** 27. Juli. (Meldung des „B. T.") Der „Courrier du Soir" sagt, die Absetzung Negriers sei infolge einer ganzen Reihe von einzelnen Akten erfolgt. Die nationalistische Abendpresse speit natürlich Gift und Galle. Verschiedentlich wird der Versuch gemacht, Negrier zu bestimmen, die Rolle Boulangers zu spielen. „Wir versichern General Negrier", schreibt der „Soir", „unserer völligen Ergebenheit, er kann auf uns zählen, wie wir auf ihn zählen."

* **Paris,** 27. Juli. (Meldung des „Kl. J.") Die strenge Bestrafung Negrier's bedeutet die erste wirklich energische That des Ministeriums Waldeck und ruft einen heilsamen Schrecken in den Kreisen der faktiösen Generale hervor. Gallifet kündigte an, daß fortan jeder Offizier, welcher sich herausnehmen sollte, die Regierung zu kritisiren, schonungslos kassirt werden würde. Die Patriotenliga bemächtigt sich natürlich dieser Angelegenheit und organisirt zahlreiche Protestmeetings, denen aber die Regierung nicht die geringste Bedeutung beimißt.

* **Paris,** 27. Juli. (Wolff's Bur.) Den Blättern zufolge wird Millevoye den Kriegsminister wegen seines Vorgehens gegen die Generale besonders gegen Negrier interpelliren. Des Kriegsministers Untersuchung habe ergeben, daß Negrier vorher seinen sämmtlichen Generalen den Wortlaut seiner Ansprache abschriftlich zugehen ließ; es handle sich also um einen regelrechten Corpsbefehl. Daß Negrier des Verstoßes gegen die Disziplin sich bewußt gewesen, gehe daraus hervor, daß er die Generale aufforderte, die Zuschrift zu vernichten.

* **Paris,** 27. Juli. (Meldung des „B. T.") Alle Blätter beschäftigen sich natürlich fortgesetzt mit der Affaire Negrier. Die von Mélines inspirirten Nachmittagsblätter, die „Liberté" und die „Républigue française" greifen die Regierung aufs Heftigste an. Die „Débats" wollen sich zur Absetzung Négriers nicht äußern, werfen aber der Regierung vor, daß sie nicht gegen die Beleidiger der Armee einschreite, und sagen, das Ministerium regiere im Namen einer Faktion.

* **Cap Haitien,** 27. Juli. (Meldung der „Agence Havas"). Gerüchtweise verlautet, der Präsident der Dominikanischen Republik, Heureaux, sei gestern Abend in Moca ermordet worden. Der Mörder soll ein gewisser Ramon Caceres sein; die gesammte Polizei verfolgt seine Spur. Der Vicepräsident Figueres habe die Staatsleitung übernommen. Auf Haiti herrsche völlige Ruhe.

Großer Brand in Marienburg.

In der alten westpreußischen Stadt Marienburg, die vor allem durch ihre wohlerhaltene Burg des deutschen Ordens weltbekannt ist, wüthete gestern, wie bereits in einem Telegramm kurz mitgetheilt ward, ein furchtbarer Brand. Die Stadt ist im Innern recht eng und winklig gebaut und die zum Theil noch aus Fachwerk gebauten Häuser mit ihren hölzernen Altanen und Galerien boten dem Element reichlich Nahrung. Es liegen über die Katastrophe folgende Meldungen vor:

* **Marienburg,** 26. Juli. (Meldung des „B. L.-A.") Das Feuer brach in den frühen Morgenstunden bei dem Wurstfabrikanten Brünlinger aus. Schnell verbreitete es sich auf die Nachbargebäude, darunter das Rathhaus. Die Danziger Feuerwehr traf Vormittag um 10 Uhr, die Elbinger um 11¼ Uhr ein; um die gleiche Zeit langten die Dirschauer Spritzen und die Spritzen der Marienburger Umgegend an. Bisher sind über 50 Gebäude niedergebrannt, darunter die Drogerie von Heidenreich, die Apotheke, das Hotel Germania, die Buchdruckerei von Giesow ꝛc. Die Entstehung des Brandes in der Wurstfabrik ist unbekannt.

* **Marienburg,** 26. Juli. (Wolff's Bur.) Der Brand brach heute früh 5 Uhr im Speicher einer Wurstwaarenfabrik aus. Durch den herrschenden heftigen Sturm war die ganze Stadt gefährdet. Der Rathhausthurm nebst Dachstuhl wurde durch Flugfeuer in Brand gesetzt; viele Speicher sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden.

* **Marienburg,** 26. Juli. (Meldung der B. M.") Die wunderbar pittoreske „Hohenlaube", eine Art Akademiegang, in dem sich die hauptsächlichsten Geschäftsläden der Stadt befanden, ist zum größten Theil dem Brande zum Opfer gefallen. Mittags hörte man plötzlich kurz nach einander dumpfe Detonationen. In den beiden Apotheken Marienburgs waren die Präparate explodirt; auch in dem Eisengeschäft Kleimann erfolgte eine Explosion, wahrscheinlich durch den Brand des Gasometers.

* **Marienburg,** 27. Juli. (Wolff's Bur.) Das Feuer wurde gestern Nachmittag eingedämmt, nachdem es sich von der Ausbruchsstelle in der dicht an der Nogat gelegenen Speicherstraße nach den Hohenlauben am Markt nach rechts und links verbreitet und erst etwa 300 Meter von dem Hochmeisterschloß entfernt Halt gemacht hatte. Das Schloß selbst war in Folge des entgegengesetzten Windes niemals gefährdet. Fünfzig Wohngebäude und Stallungen, darunter das alte Gymnasium, die Töchterschule, die Leistikow-Apotheke, die Rathhaus-Apotheke und die Druckerei der Nogat-Zeitung wurden ein Raub der Flammen. Personen wurden nicht verletzt, nur ein Feuerwehrmann erlitt eine leichte Verwundung am Kopfe. Der Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen belaufen, jedoch zumeist durch Versicherung gedeckt sein.

* **Marienburg,** 27. Juli. (Hirsch's Bur.) Die Feuerwehren sind noch fortgesetzt thätig; das Schloß, dem anfänglich Gefahr drohte, ist nicht mehr gefährdet. Die Speicherstraße ist ein Trümmerhaufen, der einen malerischen Anblick gewährt.

SOMATOSE
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes Kräftigungsmittel

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

26. Juli. Der Handarbeiter Friedrich Klaus und Elisabeth Jung, Bläsenstraße 6 und Lindenstraße 71. — Der Friseur Martin Hirt und Anna Köhler, Fortifestraße 5 und Delaunde. — Der Straßenbahnkutscher Johann Swiderski und Hedwig Sturm, Halberstadt. — Der Zimmermann Albin Keil und Emma Schubert, Reichardtstraße und Lynenstraße. — Der Schlosser Ernst Merz und Wilhelmine Bachmann, Halle a/S. und Quillschina.

Eheschließung.

26. Juli. Der Geschirrführer Richard Bieler und Henriette Kaminski, Beesenerstraße 1 und St. Ulrich.

Geboren.

26. Juli. Dem Landbriefträger Johannes Müller eine T. Ella, Merseburgerstraße 29. — Dem Geschirrführer Eduard Haferung ein S. Eduard, Schloßstraße 7. — Dem Maurer Otto Wagner eine T. Gertrud, Georgstraße 6. — Dem Schneider Adam Saar ein S. Kurt, Alter Markt 28. — Dem Schulmacherlehrer Karl Köhler ein S. Richard, Gottesackerstraße 1. — Dem Profuristen Richard Körtge ein S. Walther, Fortifestraße 47. — Dem Oberpostdirektions-Sekretär Richard Grospat ein S. Herbert, Dorotheenstraße 1. — Dem Buchhalter Max Knappe eine T. Martha, Fritz Reuterstraße 18. — Dem Metzgermeister August Bergmann eine T. Lisette, Ritterstraße 11. — Dem Versicherungsbeamten Otto Sennewald eine T. Irma, Leipzigerstraße 11. — Dem Fabrikarbeiter Albert Böttcher eine T. Frieda, Grafenweg 18.

Gestorben.

26. Juli. Des Hausmann Hermann Kupfer T. Elsbeth 5 M., Riebeckplatz 1. — Des Stallermeister Otto Schreiber S. Hans 6 M., Ludwig Wuchererstraße 9. — Des Handarbeiter Johann Badrok S. Walther 1 J., Dessauerstraße 16. — Des Schneider Johann Schmidt S. Hans 6 M., Trödel 16. — Des Schuhmacher Franz Krebel T. Gertrud 8 M., St. Gangelberg 14. — Des Handarbeiter Friedrich Bäthge S. Richard 10 M., Gerberstraße 9. — Des Handarbeiter Albert Haack T. Marie 7 M., Schützenstraße 25. — Des Schuhmacher Wilhelm Naumann T. Ida 11 M., Zwingerstraße 28.

(Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.)

Coursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 27. Juli.

	Dividende für	Dividende Proz.	Zinstermin.	Zinsfuß	Cours-Notiz.
3½ % Hallesche Stadt-Anleihe von 1889	—	—	½ u. ½	4	95B
3½ % " Theater-Anleihe von 1884	—	—	½ u. ½	3½	—
3½ % " Stadt-Anleihe von 1886	—	—	½ u. ½	3½	95,50B
3½ % " Stadt-Anleihe von 1892	—	—	½ u. ½	3½	95,50B
Akener 3½ % Stadt-Anleihe	—	—	½ u. ½	3½	—
3½ % Erfurter Stadt-Anleihe	—	—	½ u. ½	3½	95G
3½ % Halberstadter Stadt-Anleihe 1880	—	—	½ u. ½	3½	94,75B
3½ % Naumburger Stadt-Anleihe	—	—	½ u. ½	3½	—
Landschaftl. 3½ %, Central-Pfandbriefe	—	—	½ u. ½	3½	—
4 % Sächsische landschaftl. Pfandbriefe	—	—	½ u. ½	4	103,75B
3½ % "	—	—	½ u. ½	3½	—
4 % "	—	—	½ u. ½	4	—
3½ % Provinzial-Anleihe	—	—	½ u. ½	3½	verschl.
Halle-Hettstedt 3½ % Eisenb.-Obligation	—	—	½ u. ½	3½	—
Hallesche Strassenbahn 4 % Obligationen	—	—	½ u. ½	4	100,25G
Knappschaftl. Bernburg-Aussees. 4 % Anl.	—	—	½ u. ½	4	—
do. do. 4½ bis 1904 unkdb. Anl.	—	—	½ u. ½	4	103G
3½ % Unstrut-Regul.-Oblig. (Brutt. Nebra)	—	—	½ u. ½	3½	—
4 % Rhf.-Act. f. Chem. Act.-Fabrik	—	—	½ u. ½	4	—
F. Zimmermann & Co. Masch. 4 % Hyp.-Anl.	—	—	½ u. ½	4	98B
4 % Hyp.-Anleihe d. Zuckerfabr. Korbisdorf	—	—	½ u. ½	4	100,50G
4 % Hyp.-Anl. der Waldauer Braunk.-Act.-Ges.	—	—	½ u. ½	4	101,25G
4 % Sachs.-Thür. Braunkohlen-Schuldv.	—	—	½ u. ½	4	100B
4 % Werschen-Weissenf. Braunk.-Schuldv.	—	—	½ u. ½	4	—
do. do. von 1886	—	—	½ u. ½	4	—
Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik 4 % unkündbar bis 1904	—	—	½ u. ½	4	101G
Halleesche Bankvereins-Actien	1898	7½		4	162,50G
Spar- und Vorschuss-Bank-Actien	1898	7		4	261a
Cossern Malzfabrik-Actien	1897/98	12		4	150,25G
Crüllwitz, Actien-Papierfabrik-Actien	1897/98	24		4	—
Dürrenwelte-Rathmannsdorfer Brk.-Ind.-A.	1897/98	4		4	96,50bz
Kölenburg, Kattun-Manufaktur-Actien	1897/98	8		4	—
Branerei-Actien Feldschlösschen	1897/98	0		4	65B
Glauzig, Zuckerfabrik-Actien	1898/99	9		4	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn Act. Litt. A.	1897/98	3½		4	—
Hallesche Actien Bierbrauerei-Actien	1897/98	5½		4	109G
Hall. Maschinenfabrik-Actien	1898	32		4	—
Hallesche Strassenbahn-Actien	1898	1½		4	98bz
Hallesche Portland-Cement-Fabrik-Act.	1898	11		4	165G
Hausneindorfer Schamotte-Röhrenwerk-Actien	1897/98	15½		4	—
Korbisdorf, Zuckerfabrik-Actien	1898/99	9		4	—
Kyffhäuserhütte Aktien-Maschinenfabrik	1898	13		4	160G
Landsberg, Maizfabrik-Actien	1897/98	12		4	—
Naumburger Braunkohlen-Actien	1898/99	18		4	270G
" " junge 40% Einz.					210G
Niemberg, Maizfabrik-Actien	1897/98	7½		4	160G
Nienburger Schlossbrauerei Act.-Ges.	1897/98	8		4	120G
Paschkoh-Action	1898	4		4	—
Riebeck'sche Montanwerke-Actien	1898/99	12		4	202,50G
Sachs.-Thür. Braunkohlen-Stamm-Act.	1898	7		4	—
Sachs.-Thür. Braunk.-Stamm-Prior.-Act.	1898	7		4	—
Waldauer Braunkohlen-Stamm-Actien	1897/98	7		4	—
Werschen-Weissenf. Braunk.-Stamm-Act.	1897/98	18		4	315G
Zeitzer Maschinenfabrik-Actien (Schaede)	1897/98	20		4	—
Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik-Actien	1898/99	7		4	121B
Zuckerraffinerie-Actien, Halle	1897/98	8		4	137,50G
Bruckdorf-Nietleben, Bergbau-Ver. Kuxe*)	—	—	o. Zins.	o. Z.	—
Consol. Halleesche Pfannenschaft Kuxe*)	—	—	o. Zins.	o. Z.	350G

*) Die Kurse der mit * bes. Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

Zum täglichen Gebrauch
PFLEGE DEIN HAAR MIT
JAVOL
DAS BESTE FÜR DIE HAARE.
unbedingt nothwendig!
Zu haben à 1,2 M. in allen feinen Parfümerien, Drogerien auch in vielen Apotheken.

Für Landpartien,
Kegelreisen, Ausflüge empfehle Scherzartikel, Radau-Instrumente, Bigotphones, Luftschlangen, ferner Lampions, Luftballons, Drachen etc. Grosse Auswahl in Reiseutensilien, Trinkbechern, Flaschen, Plaidriemen, Frühstücksdosen etc.
C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 90.

* **Prämiirt.** Die von uns in den letzten Tagen erwähnten Fabrikate der Herforder Parfümeriefabrik (F. Kiko) haben auch auf der Fachausstellung in Bielefeld die verdiente Anerkennung gefunden, indem ihnen die silberne Medaille zuerkannt wurde. Wie schon früher bemerkt, sind es allerdings Erzeugnisse für Haar- und Bartpflege, die unter dem Sammelnamen „Kikolin" von hier aus in den Handel gebracht werden und nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, ja in allen Welttheilen Abnehmer finden. Der Erfolg des „Kikolin" in Bielefeld ist um so werthvoller, als es das erste Mal war, daß die Firma ausstellte.

Wasserstände: Am 26. Juli: Weißenfels. Oberp. + 2,38. 27. Juli: Halle unterhalb + 1,95, Trotha + 2,02. 26. Juli: Bernburg + 1,53. Calbe Unterpegel + 1,14, Oberpegel + 1,64. Dresden — 0,96, Magdeburg + 1,80.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger" bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der gr. Ulrichstraße 16, anzeigen zu wollen.

Wegen Umbau des Geschäftslokals

Grosser Räumungs-Ausverkauf

meines gesammten Waaren-Lagers zu bedeutend **herabgesetzten,** enorm billigen Preisen.

Täglich gehen noch in Arbeit und Auftrag befindliche **Neuheiten** ein und werden solche, da das Lokal vollständig geräumt werden muss, sofort mit zu Ausverkaufs-Preisen verkauft.

Von Mitte August an bleiben meine Geschäftsräume bis auf Weiteres geschlossen.

Leipzigerstr. 1, im Rathhaus. **ED. COHN** **Leipzigerstr. 1, im Rathhaus.**

Wer diese Zierde des Mannes

noch nicht besitzt, verlange meinen Prospekt, welchen ich gratis und franko versende. Garantie für Erfolg. Viele Dankschreiben. Patentamtl. geschützt unter Nr. 163055.
Ferd. Kögler, Kirchenlamitz-Bayern.

Pfänder aufs Leihamt besorgt diskret. **Vorschuß** zu jeder Tageszeit **Raue,** An der Moritzkirche 5.

Staubmäntel, Reisekleider, Waschkleider, Blusenhemden

ganz bedeutend **unter Preis!!**

In großer Auswahl:

Neueste Golfcapes in eigenartigsten Ausführungen — in jeder Preislage. —

Bokmann & Serauky, Brüderstrasse 16, Eg. u. I.

Mit bestem Erfolge erprobt!

Gurken-Gewürze

Zusammenstellung von **Carl Blosfeld** in **Halle a. S.** aus besten Kräutern und Gewürzen, ist die billigste Anwendung zum Einlegen von

sauren, Salz-, Essig-, Pfeffer- und Senfgurken.

Im **Detail-Verkauf** à **Packet 15 Pfg.** zu haben in **Halle a. S.** bei **Helmbold & Co.,** Leipzigerstraße, **Otto Bornschein,** Mittelstraße, **Fritz Raue,** Geiststraße, **Allgemeiner Consum-Verein** in allen Filialen,
Giebichenstein:
Delitzsch: Reinhold Müller, Eisleben: F. A. Heinroth, Lauchstädt: F. H. Langenberg, Schafstädt: Consum-Verein.

Neu! Praktisch! Bequem! Billig!

Beste blaue und rothe Engl. Dachschiefer und beste blaue Lehestener Schablonen-Dachschiefer

der beliebtesten Dimensionen empfehlen zu den **billigsten** Preisen
Klinkhardt & Schreiber, Halle. Fernsprecher 203.

Wildhagen'sche Frauen-Industrie- und Fortbildungsschule nebst **Seminar für Handarbeitslehrerinnen.**
Töchterpensionat. Pensionspreis jährl. 500 ℳ, halbjährl. 265 ℳ.
Halle, Heinrichstrasse 1.
Frau **E. Geurts-Wildhagen.** Vom 1. Oktober Burgstr. 38, Ende Mühlweg.

Fröbel'scher Kindergarten, Steinweg 54 u. 55, II.
Wiederbeginn: Montag den 7. August. **Lisb. Wiese.**

Stadtplan von Halle a. S.
(ergänzt bis Ende 1898)
in 5farbiger Ausführung
aus dem **Halleschen Adreßbuche** von **W. Kutschbach**
(Maaßstab 1 : 12000)
ist in Separat-Abzügen à **50 Pfg.** vorräthig in der
Haupt-Expedition des „General-Anzeiger", Große Ulrichstraße 16,
Eingang Dachtraufstraße.

Apollo-Theater Direktion: **Fr. Wiehle.**
Donnerstag Abends 8 Uhr:
Ehren-Abend der italienischen Künstlerfamilie **de Toma.**
Italienische Nacht. Brillante Illumination durch hunderte farb. Beleuchtungskörper.
Eintrittspreis Donnerstag 50 u. 75 Pf. Vorzugsk. ungiltig.

Rabeninsel.
Freitag: Grosses Familien-Frei-Concert
wozu ergebenst einladet **E. Kurzhalz.**

Lüderitz' Berg. Freitag den 28. Juli cr., Abends **Frei-Concert** der gel. **Engelmann'schen Kapelle.**

Kaisersäle.
Freitag den 28. Juli, Abends 8 Uhr
Einmaliges Concert
des Componisten
Thomas Koschat
und der Mitglieder der Kaiserl. Königl. Hofoper und Domkapelle in **Wien.**
Karten im Vorverkauf **75 Pf., Liedertexte 20 Pf.** in der Musikalienhandlung von **Heinrich Hothan. Kassenpreis 1 Mk.**

Rennen bei Halle a. S.

auf den Passendorfer Wiesen.

Sonnabend den 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr.
1) Saale-Steeple-Chase. Ehrenpreis und 400 Mark.
2) Gradnitzer Gestüt-Preis. 1500 Mark und Ehrenpreis.
3) Kaiser-Preis. Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers u. 600 Mark.
4) Merseburger Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 1200 Mark.
5) Benkendorfer Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 600 Mark.
6) Rauch-Rennen. Staatspreis 1000 Mark.

Sonntag den 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr.
1) Passendorfer Jagd-Rennen. 2 Ehrenpreise.
2) Moritzburger Jagd-Rennen. Preis 750 Mark.
3) Preis der Stadt Halle. Ehrenpreis und 1000 Mark.
4) Handicap-Steeple-Chase. Preis 1200 Mark.
5) Trost-Rennen. Vereinspreis 500 Mark.
6) Landwirthschaftliches Rennen. Vereinspreis 250 Mark.

Preise der Plätze:

Equipage für 1 Tag	8,— Mk.	Tribüne für 1 Tag 3. u. 4. Reihe	3,— Mk.
Sattelplatz für 2 Tage	5,— „	Reiterkarten für 1 Tag	3,— „
„ 1 Tag	3,— „	Mittelplatz für 1 Tag	1,— „
Tribüne für 1 Tag		Ringplatz für 1 Tag	0,50 „
1. und 2. Reihe	4,— „	Fahrrad-Aufbewahrung	0,25 „

Billets sind im Vorverkauf nur in der Cig.-Handlg. von **Steinbrecher & Jasper** in Halle a. S., am Markt, u. im Hotel Stadt Hamburg in Halle a. S., an den Renntagen von 12 Uhr Mittags ab an den Kassen auf dem Rennplatze zu haben.

Leistner's Waldhaus.
Freitag den 28. Juli
Grosses Waldfest, verbunden mit **Reunion**
bei **bengalischer Beleuchtung** und **Illumination des Etablissements.**
Anfang des Concerts 5½ Uhr. Entree 30 Pfg. (incl. Reunion).
Letzter Abendzug ab Bahnhof Halde 10 Uhr 30 Min.

---

6 Thürme, Steinweg 24.
Empfehle allen Freunden u. Bekannten, sowie dem geehrten Publikum von Halle u. Umgegend mein Verkehrslokal, Vereinszimmer, Asphaltkegelbahn zur freundl. Benutzung. **Gute Speisen** wie bekannt, **ff. Hallesche Biere.**
Hochachtungsvoll **Albert Pappe.**
Sonnabend den 29. Juli:
Hähnchen-Auskegeln auf Billard und Kegelbahn.

Garten-Lokal „Goldener Hirsch".
Heute Donnerstag:
Frei-Concert.

---

4 Pfd. backfähiges weißes **Weizenmehl** 48 Pfg. empfiehlt Laurentiusstr. 18.

Feinsten Himbeersaft
à Pfd. 50 ₰, bei 5 Pfd. à 45 ₰
empfiehlt
Carl Booch, Breitestraße 1 u. **Rother Thurm 12.**

Durch **Einweichen** und **Kochen** der **Wäsche** mit

Ozonal

wird dieselbe blendend weiß. **Ozonal** ist in allen besseren Geschäften zu haben.
Chem. Fabrik
Falkenberg-Neurode.

Stadt-Theater Leipzig.
Neues Theater.
Freitag den 28. Juli 1899.
Der Vogelhändler.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Die **drei Gertini's,** Bravour-Luftgymnastiker am fliegenden Trapez. **(Sensationell!)** — Die vier Geschwister **Nagels,** Bravour-Barrenreckgymnastiker mit klassischen Spielen. — Brothers **Rolfiel,** Hand-Gladiatoren auf dem schlaffen Drahtseil. (Einleitung: **Verwandlungs-Scene im Wiener Kaffeehause.**) — The **Augustini's,** Equilibristen an der perzendikulären Leiter. — Das **Gesch-Trio, Bravour-Hand- und Kopf-Akrobaten.** — Miß **Erna,** Equilibristin auf dem schwebenden Trapez. — Fräulein **Grethe Reutter,** Gesangs-Humoristin (mit ausschließlich **Otto Reutter'schen Original-Vorträgen).** — Herr **William Merkel,** Original-Gesangs- und Charakter-Komiker. — Die „Australierin" **Josephine Morceschani,** Baryton-Sängerin. **(Phänomenal!)**
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Beyer's Restaurant,
Mansfelderstraße 9.
Freunde und Gönner lade **heute Abend** zu einem **Faßchen Freibier** ergebenst ein.
Julius Beyer.

Gewerkverein
der Maschinenbau- u. Metallarb., H.-D.
Sonnabend den 29. Juli
Mitglieder-Versammlung
in der **„Börsenhalle".**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Reichenbach's Caroussel
spielt von **heute Donnerstag** ab am **„Bergmannstrost".**

Morgen Freitag — Schlachtefest. —
O. Martin,
Forsterstraße 23.

Morgen Freitag — Schlachtefest. —
Ernst Götze,
Taubenstraße 3.

Morgen Freitag
Schlachtefest.
F. Saalfeld's Nchf., Steinweg 18.

Badeschwämme, Waschschwämme, Waschlappchen, Waschbürsten.
Billige Preise.
Central-Drogerie
Fritz Müller,
neb. Central-Hôtel.

Sonnen- u. Regen-Schirme.
Anerkannt billigste Preise.
Schirmfabrik v. **L. M. Werkmeister,**
Leipzigerstr. 16. Reparaturen billigst.
Lieferant aller Consumvereine.

Zähne!
Reform-Gebisse, D. R. M.,
eig. Erfindung, unzerbrechlich.
Gebisse ohne Gaumen, Metz Dr. Samsole, ev. sofort fertig.
Zahnziehen schmerzlos (ohne allg. Betäubung).
Plomben, Nervtödten,
Reparatur. u. Umarbeitungen
in einigen Stunden fertig.
Dr. chirurg. dentariae Netz.
promovirt **Geiststrasse 21.**

Torfstreudünger
haben abzugeben
Otto Kaestner & Co.,
Alter Markt 11.